

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

freuen Sie sich auf Pfingsten? Sollten Ihnen bei dieser Frage eher frühsummerliche Freizeitaktivitäten als festliche Gottesdienste in den Sinn kommen, so wäre das durchaus bezeichnend. Tatsächlich ist Pfingsten für viele das atmosphärisch am wenigsten prägnante Hochfest im Kirchenjahr. Liegt dies am windigen Profil seines Hauptakteurs, der vielerorts allzu vage und lau, dafür aber mancherorts geradezu irritierend stürmisch weht?

Tatsächlich könnte man dem Heiligen Geist attestieren, eine theologische Notlösung zu sein. Irgendwo zwischen Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt geht die leibliche Gegenwart Christi für die Welt verloren. Und weil auch die Wiederkunft Christi ausbleibt, springt der Geist in die heilsgeschichtliche Bresche: Seine Aufgabe ist es, einstweilen die Präsenz und Zugänglichkeit des menschgewordenen Gottes in der Welt zu gewährleisten. Für diese Darstellung spricht, dass Jesus in Joh 16 das Kommen des Geistes als Trost für seinen Abschied ankündigt; dass dieser auch noch die Kirche im Gepäck hat, stellt sich erst in Apg 2 heraus.

Doch auch eine Notlösung ist eine Lösung! Und diese sollte uns interessieren, weil mit ihr die gerade heute überaus virulente Frage nach der Erfahrbarkeit Gottes in der Welt berührt ist. In meiner Wahrnehmung fällt es Menschen nämlich einerseits zunehmend schwer, die Gegenwart Gottes im Geist zu erfahren, sofern dessen Wirksamkeit auf Wort und Sakrament enggeführt wird; und andererseits zeigt ein Blick in die weite Welt, dass gerade die Pfingstkirchen, die ganz unverblümt auf die sinnliche Wahrnehmbarkeit des Geistwirkens setzen, enormen Zulauf erleben.

Das sollte uns nachdenklich machen und dazu animieren, die Potenziale des Pfingstfestes für uns neu zu entdecken. Diese Heft möchte Ihnen dazu sehr verschiedene Anregungen bieten. Fündig wird darin diejenige, die im reichen Fundus pfingstlicher Kirchenmusik nach unverbrauchten Stücken für die eigenen Gottesdienst- und Konzertgestaltung sucht, ebenso wie derjenige, den neue systematisch-theologische Perspektiven oder neue liturgische Formen interessieren. Und auch sonst gibt es natürlich wieder vieles zu entdecken!

Eine in diesem Fall also wahrhaft in-spirierende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

STEFAN BERG



Stefan Berg (* 1978) ist Theologe und Pfarrer. Er studierte evangelische Theologie in Marburg und Basel und promovierte über die Beziehung von Musik und Religion am Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie der Universität Zürich. An der Universität Basel habilitierte er sich mit einer materialdogmatischen Arbeit zur Unterscheidung von Gott und Mensch. Er war Vikar am Basler Münster, lehrt als Privatdozent für Systematische Theologie an der Universität Basel und ist zur Zeit Pfarrer in der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Solothurnisches Leimental. Stefan Berg spielt Oboe und Cembalo und hat zu theologischen und musikalisch-ästhetischen Themen Publikationen verfasst.

Titelseite: „Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.“ (Apg 2,1–4) (Foto: Adobe Stock)